

Spielzeit 2023/24



10. Philharmonisches
Konzert

Wunschkonzert



Mitsugu
Hotta

Wunschkonzert

Di, 18.06.24

Mi, 19.06.24

19.30 Uhr

Konzerthaus Dortmund

Bedřich Smetana

Die Moldau

I. Allegro commodo non agitato

Wolfgang Amadeus Mozart

21. Klavierkonzert C-Dur KV 467

II. Andante

Johann Strauß (Sohn)

An der schönen blauen Donau op. 314

I. Introduktion. Andantino –
Tempo di valse

Peter Tschaikowsky

Capriccio italien op. 45

I. Andante un poco rubato

Maurice Ravel

Klavierkonzert G-Dur

II. Adagio assai

Antonín Dvořák

Slawische Tänze e-Moll op. 46 Nr. 2 und g-Moll op. 46 Nr. 8

I. Allegretto scherzando
II. Presto

Jean Sibelius

Finlandia op. 26

I. Andante sostenuto

Pause (20 Minuten)

John Williams

Star Wars. Main Title

Samuel Barber

Adagio for Strings

Gustav Mahler

Adagietto aus der 5. Sinfonie

Johannes Brahms

2. Klavierkonzert B-Dur op. 83

IV. Allegretto grazioso

Franz Liszt

Les Préludes

I. Andante

Camille Saint-Saëns

Danse Macabre op. 40

I. Mouvement modéré de valse

Benedetto Lupo

Klavier

Dortmunder

Philharmoniker

Gabriel Feltz

Dirigat

tdo.li/philko10

#tdophilko10

Sponsor der
Philharmonischen
Konzerte

 **Sparkasse
Dortmund**

Bitte schalten Sie Ihre
Handys aus und denken
Sie daran, dass nicht
akkreditierte Bild- und
Tonaufnahmen wäh-
rend des Konzerts
aus urheberrechtlichen
Gründen untersagt
sind.



10. Philharmonisches Konzert

Wunschkonzert

Zum Abschluss der Saison laden wir Sie, verehrtes Publikum, zu einem Konzert ein, bei dem Ihre Wünsche wahr werden – zumindest, was das Programm angeht. Ihre Vorauswahl hat dem Abend bereits ein gewisses Grundgerüst gegeben. Das Konzert beginnt mit einem der beliebtesten Werke der klassischen Musik, der Sinfonischen Dichtung *Die Moldau* von Bedřich Smetana. Danach haben wir jeweils zwei Stücke zu Werkpaaren mit einem verwandten Charakter zusammengestellt, sei es, dass es sich um langsame Sätze handelt, um Tänze oder um Sinfonische Dichtungen. Außerdem ist in beiden Hälften des Konzerts das konzertante Element vertreten. Vor der Pause ist ein langsamer Klavierkonzertsatz von Maurice Ravel oder von Wolfgang Amadeus Mozart zu hören, nach der Pause dann das Finale aus dem 2. Klavierkonzert B-Dur op. 83 von Johannes Brahms. Fünfmal haben Sie dann die Wahl und können mittels der beigegefügteten Karten mit einer grünen und einer roten Seite darüber abstimmen, welches Stück von den vorbereiteten Werkpaaren tatsächlich gespielt wird. Diese Wahl zwischen stilistisch und stimmungsmäßig ähnlichen Stücken wird Ihnen sicherlich nicht leichtfallen. Wir sind selbst gespannt, wie die Entscheidungen an den beiden Tagen ausfallen werden.

Herauskommen wird in jedem Fall ein Konzert, das in seiner Buntheit an die Konzerte und Akademien der Wiener Klassik und des 19. Jahrhunderts erinnert, in denen Aufführungen ganzer Werke fast in der Minderheit waren und sich Sinfoniesätze mit Bravourarien und solistischen Darbietungen abwechseln konnten. Musikgeschichtlich steht die Romantik im Mittelpunkt, denn auch in den Werken aus dem 20. Jahrhunderts, die im Programm vertreten sind, knüpfen die Komponisten an die Romantik an oder setzen sie fort. Leider bedingt das Prinzip der Auswahl, dass wunderbare Musikstücke unter den Tisch fallen werden. Aber auch wenn Ihre persönlichen Favoriten nicht zu hören sein sollten, ist es gut möglich, dass Sie sie in einem späteren Konzert der Dortmunder Philharmoniker erleben können werden.

Bedřich Smetana (1824–1884)

Die Moldau



Bedřich Smetana

Von der Quelle zur Mündung

Das Eröffnungsstück des Programms stand früh fest: *Die Moldau* von Bedřich Smetana, komponiert Ende 1874 und uraufgeführt am 4. April 1875, lag bei der Abstimmung von Beginn an konstant auf den ersten Plätzen. In dem plastisch gestalteten,

melodisch ungewöhnlich inspirierten Stück setzt Smetana ein poetisches Sujet um, das dem Verlauf der Moldau von der Quelle bis zur Mündung folgt. Smetana hat dieses Sujet durch Eintragungen in die Partitur konkret benannt: „Die erste Quelle der Moldau“, „Die zweite Quelle der Moldau“, „Wälder – Jagd“, „Ländliche Hochzeit“, „Mondschein – Nymphenreigen“, „St. Johann-Stromschnellen“, „Der breite Strom der Moldau“ und „Vyšehrad-Motiv“.

Charakteristisch für die Musikauffassung des Komponisten ist die Allgemeinheit dieser Überschriften, in denen Naturstimmen und archetypische menschliche Verhaltensweisen benannt werden, aber keine irgendwie nacherzählbare Handlung.

Diese Feier der Schönheit der tschechischen Landschaft und des Volkslebens hat einen politischen Hintergrund. In der *Moldau* artikuliert sich das nationale Selbstbewusstsein Tschechiens, das als Teil des Habsburger Kaiserreiches nach politischer Autonomie strebte. Von Anfang an wollte Smetana die Komposition in einen größeren Zusammenhang stellen, der schließlich in dem aus sechs sinfonischen Dichtungen bestehenden Zyklus *Mein Vaterland* Gestalt annahm, der Smetana über mehrere Jahre beschäftigte.

Jede der sechs Sinfonischen Dichtungen bildet ein abgeschlossenes Werk, das für sich verständlich ist. An einer Stelle gegen Ende der *Moldau* jedoch, die in Smetanas Überschriftenfolge mit „Vyšehrad-Motiv“ benannt ist, eröffnet die Kenntnis des vollständigen Zyklus eine besondere Perspektive. Denn das hier neu erscheinende erhabene Thema, mit dem Smetana den sinfonischen Verlauf überzeugend krönt, ist bereits aus dem ersten Stück des Zyklus bekannt. Dort bezeichnet es nicht nur die verfallene, legendenumrankte Prager Burg über der Moldau, sondern verweist ganz allgemein auf die mythischen Anfänge der Geschichte Tschechiens. Anschaulich wird dieser Zusammenhang erst in einer Gesamtaufführung des Zyklus, wie er in unserem Konzertleben gar nicht häufig ist, in Dortmund aber im 8. Philharmonischen Konzert der Dortmunder Philharmoniker der nächsten Saison auf dem Programm steht.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

21. Klavierkonzert C-Dur KV 467: II. Andante

oder

Maurice Ravel (1875–1937)

Klavierkonzert G-Dur: II. Adagio assai

Schmerzliche Schönheit

Kantabilität und schmerzlich-schöne Expressivität stehen im Zentrum der beiden langsamen Sätzen aus zwei Klavierkonzerten, die danach zur Wahl stehen. Wolfgang Amadeus Mozarts 21. Klavierkonzert C-Dur KV 467 ist eines seiner meistgespielten Konzerte. Es entstand im Frühjahr 1785 in Wien in einer für Mozart besonders glanzvollen Zeit und wurde am 10. März desselben Jahres mit dem Komponisten am Klavier uraufgeführt. Der langsame Satz, ein Andante, empfängt seinen besonderen Reiz von der Gegenüberstellung einer sanft pulsierenden Triolen-Begleitung und einer weit ausschwingenden, ausdrucksstarken Melodielinie, die immer wieder Zweier- und Vierereinheiten gegen die Dreierbewegung der Triolen-Begleitung setzt. Von diesem rhythmischen Wechsel- und Widerspiel erhält der Satz eine ganz eigene, gleichsam schwebende innere Bewegtheit. Ein weiteres Widerspiel besteht zwischen den einfachen Dreiklangselementen der Melodie und chromatischen Anfärbungen, die die lichtvolle Stimmung des Satzes immer wieder verdunkeln.

Eine verwandte elegische Stimmung schlägt Maurice Ravel im langsamen Satz seines Klavierkonzerts G-Dur an. Das Konzert entstand in Ravels Spätzeit zwischen 1929 und 1931. Die Uraufführung fand am 14. Januar 1932 statt, Pianistin war die mit dem Komponisten bestens vertraute Pianistin Marguerite Long. Der Satz beginnt mit einem ausgedehnten kantablen Solo des Klaviers, in dem der melodische Faden schier unendlich weit ausgesponnen wird. Charakterlich erinnert die Musik an einen langsamen Walzer oder auch an die Welt der Nocturnes von Frédéric Chopin. Zu den Geheimnissen dieses Satzes, der zu den schönsten langsamen Sätzen der Konzertliteratur zählt, gehören Ravels Fähigkeit, aus einfachen melodischen Wendungen ein Maximum an Expressivität zu destillieren, und der gleichsam schwebende, die Schwerkraft einer klar akzentuierenden Metrik immer wieder aufhebende innere Puls der Musik.



Maurice Ravel

Johann Strauß (Sohn) (1825–1899)

An der schönen blauen Donau op. 314

oder

Antonín Dvořák (1841–1904)

Slawische Tänze e-Moll op. 46 Nr. 2 und g-Moll op. 46 Nr. 8

Im Bann des Tanzes

Mit der zweiten Gegenüberstellung huldigt das Programm dem Tanz als einer der Grundformen der Musik durch die bekannte Menschheitsgeschichte hindurch. Dabei kehren wir wieder in die Welt der „guten, alten Zeit“ der Habsburger Monarchie zurück. Kaum ein anderes Genre der Musik ist so fest mit dieser Epoche verbunden wie der Wiener Walzer. Zu allererst ist hier *An der schönen blauen Donau* von Johann Strauß (Sohn) zu nennen, mit dem man im Flugzeug schon beim Landeanflug auf die Stadt Wien eingestimmt wird. Das Stück wurde an der Jahreswende 1866/67 komponiert und schon bei der ersten Aufführung am 15. Februar 1867, damals noch in einer Chorfassung, mit viel Beifall aufgenommen. Zum phänomenalen Erfolg wurde der Walzer aber erst durch die Weltausstellung in Paris im selben Jahr, in deren Rahmen Strauß das Stück erneut aufführte. Wie alle großen Walzer der Strauß-Dynastie führt *An der schönen blauen Donau* eine Art Doppelexistenz als Begleitmusik zum Walzertanzen und als selbständiges Konzertstück mit Introduction und Coda.

Eine ähnliche Doppelfunktion erfüllten auch die *Slawischen Tänze* op. 46 von Antonín Dvořák. Sie wurden zunächst als Stücke für das häusliche vierhändige Klavierspiel veröffentlicht, später instrumentiert und so zu Werken für den Konzertsaal. Ihre Veröffentlichung stellte Dvořáks Leben vollständig auf den Kopf. Am 18. November 1878 wurden die *Slawischen Tänze* in einer Berlin Zeitung von einem renommierten Kritiker begeistert besprochen, woraufhin die Stücke den Musikalienhändlern förmlich aus den Händen gerissen wurden. Über Nacht verwandelte sich Dvořák aus einem Provinzmusiker in einen bekannten Komponisten. Die beiden ausgewählten Tänze Nr. 2 und Nr. 8 folgen Tanzmodellen der Volksmusik. Die Nr. 2 ist eine Dumka mit einem langsamen und einem schnellen Teil, die Nr. 8 ein mitreißender Furiant im Presto-Tempo.



Antonín Dvořák

Peter Tschaikowsky (1840–1893)

Capriccio italien op. 45

oder

Jean Sibelius (1865–1957)

Finlandia op. 26

Landschafts-Geschichten

Zwei bekannte sinfonische Dichtungen, die sich Nationalstilen und Kulturlandschaften widmen, stehen am Ende der ersten Kon-



Peter Tschaikowsky

zertenthälfte. Das *Capriccio italien* von Peter Tschaikowsky entstand zwischen Januar und Mai 1880 und zwar, ganz dem Titel gemäß, in Rom. Erstmals im Konzertsaal erklang das Werk am 6. Dezember 1880 in Moskau. Zur Entstehungszeit schrieb der Komponist an seine

Gönnerin Nadeshda von Meck: „Mein Gott! Was für eine Wonne ist dieses wunderbare italienische Klima [...] nach allen Schrecken des Pariser Winters! Ich finde mich hierher versetzt unter einen dunkelblauen klaren Himmel, an dem in ihrer ganzen Größe strahlend und heiß die Sonne leuchtet [...], nun, mit einem Wort, es liegt etwas Zaubenhaftes in diesem Übergang.“ Diese optimistische, lebenszugewandte Stimmung hat sich deutlich im *Capriccio italien* niedergeschlagen. Das Stück beruht auf italienischen Themen, die Tschaikowsky während seines Rom-Aufenthalts „zum Teil aus Sammelbänden entnommen, zum Teil mit eigenen Ohren auf der Straße gehört“ hatte.

Im Hintergrund von *Finlandia*, lange Zeit das berühmteste Stück von Jean Sibelius, stehen die Autonomiebestrebungen Finnlands, das zur Entstehungszeit des Werks, 1899, noch Teil Russlands war. Die Anfang 1899 vom russischen Zaren Nikolaus II. eingeführte Pressezensur hatte zu heftigen Protesten in Finnland geführt. Für eine der Protestveranstaltungen komponierte Sibelius eine sechssätzigte Musik, deren Finale mit dem Titel *Finnland erwacht* er mehrfach überarbeitete und dann als selbstständiges Konzertstück *Finlandia* veröffentlichte. In dieser Form wurde das Werk 1901 aufgeführt. Von Anfang an hat besonders der hymnische Hauptteil, der zu Sibelius eindrucksvollsten Einfällen zählt, das Publikum in aller Welt begeistert.

John Williams (*1932)

Star Wars. Main Title

Weltraumoper

Luke Skywalker, Prinzessin Leia und der geheimnisumwobene, bedrohliche Darth Vader: Was wären diese Leinwandhelden aus dem *Krieg der Sterne* ohne die wunderbar einprägsame Musik, die ihrem Komponisten John Williams 1977 zu seinem Weltruhm verhalf? Die Idee von Williams, seinen Heldinnen und Helden musikalische Leitmotive nach dem Vorbild Richard Wagners zuzuordnen, ist voll aufgegangen: Kaum eine an-

dere Filmmusik-Komposition hat so viele Preise und Auszeichnungen erhalten wie dieser geniale Wurf von John Williams. Welchen Stellenwert der Soundtrack von *Krieg der Sterne* genießt, dokumentiert eine 2005 vom American Film Institute veröffentlichte Liste der besten Filmmusiken aller Zeiten, auf der Williams mit seinem Werk den ersten Platz belegt. Längst gehört diese Musik zum festen Repertoire nahezu aller großen Orchester weltweit.

Johannes Brahms (1833–1897)

2. Klavierkonzert B-Dur op. 83: IV. Allegretto grazioso



Johannes Brahms

Ungarisch inspiriert

„Blicke in die Geheimnisse der Geisterwelt“ hatte Robert Schumann einst all jenen versprochen, die sich der Musik seines Protegés Johannes Brahms hingeben. Es dauerte allerdings einige Zeit, bis die Musikwelt den genialen Geist von Brahms er-

kannte. Nachdem sein 1. Klavierkonzert in d-Moll noch wenig Beifall erntete, war sein zweites Werk in dieser Gattung, das zwischen 1878 und 1881 entstandene Konzert

in B-Dur, von der Budapester Uraufführung am 9. November 1881 an ein voller Erfolg. Im Allegretto grazioso, dem vierten Satz, hören wir deutlich punktierte Rhythmen und Melodien, die an die Musik Ungarns erinnern. Brahms hatte Zeit seines Lebens eine enge Verbindung zu dieser Musikkultur, mit der er in Hamburg geborene Komponist schon in seiner Jugend durch die Begegnung mit ungarischen Musikern in Kontakt kam. Diese Beziehung spiegelt sich auch in seinen bekannten „Ungarischen Tänzen“ wider. Während in unserem Wunschkonzert nur Platz für den letzten Satz des Werks bleibt, wird das vollständige Konzert im ersten Philharmonischen Konzert der nächsten Saison aufgeführt werden.

Samuel Barber (1910–1981)

Adagio for Strings

oder

Gustav Mahler (1860–1911)

Adagietto aus der 5. Sinfonie

Große Gefühle

Zwei Werke stehen zur Wahl, die beide zu den beliebtesten für Freunde des Streicherklanges gehören. Und beide sind deshalb so populär geworden, weil sie große Gefühle zum Inhalt haben. Samuel Barbers *Adagio for Strings* geht zurück auf den langsamen Satz seines Streichquartetts op. 11 aus dem Jahre 1936. In der wenig später entstandenen Version für Streichorchester wurde das Adagio schließlich zum meist gespielten Werk nicht nur Samuel Barbers, sondern der gesamten sogenannten „ersten“ Musik Amerikas. Aufgrund seines Charakters einer Trauermusik spielte man das Adagio bei zahlreichen Beisetzungen bedeutender Politiker und Prominenter, etwa der US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt und John F. Kennedy sowie für Grace Kelly, Rainier III. von Monaco oder Albert Einstein. Auch wenn in Kinofilmen eine Trauerstimmung erzeugt werden sollte, griffen die Filmemacher gern auf das Adagio von Barber zurück. Als Titelmusik ist der Satz im Antikriegsfilm *Platoon* (1986) zu hören; in *Die fabelhafte Welt der Amélie* (2001) erklingt das Adagio genau in der Szene, in der sich die Titelheldin ihr trauriges Leben im Fernseher anschaut.

Um einen anderen, nicht weniger eindringlichen Gefühlsausdruck geht es im Adagietto aus der 5. Sinfonie Gustav Mahlers, das den Streicherapparat um eine Harfe erweitert. Mahler schrieb den Satz vermutlich im November 1901 als eine wortlose Liebeserklärung an seine Frau Alma. Durch den niederländischen Dirigenten Willem Mengelberg, einen engen Freund der Mahlers, ist folgendes überliefert: „Statt eines Briefes sandte er ihr dieses [das Adagietto] im Manuscript, weiter kein Wort dazu. Sie hat es verstanden und schrieb ihm: Er solle kommen!!!“ Der Satz gilt als einer der beliebtesten aus den Sinfonien Gustav Mahlers, vor allem, seit er 1971 in dem Film *Tod in Venedig* von Luchino Visconti verwendet wurde.



Gustav Mahler

Franz Liszt (1811–1886)

Les Préludes

oder

Camille Saint-Saëns (1835–1921)

Danse Macabre op. 40

Markante Romantik

Aus zwei Sinfonischen Dichtungen der romantischen Schule können Sie hier wählen. Beide haben sich aufgrund ihrer markanten Themen einen festen Platz im Konzertrepertoire erobert. Die Gedanken des großen Pianisten und Tondichters Franz Liszt kreisen in seiner dritten Sinfonischen Dichtung *Les Préludes* (Die Vorspiele), die zwischen 1848 und 1854 entstand, geradezu magisch um das Thema des Todes. Als *Préludes*, Vorspiele, versteht Liszt all die Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens, das unweigerlich in den Tod mündet. Seiner Partitur stellte er den folgenden Text voran: „Was anderes ist unser Leben, als eine Reihenfolge von Präludien zu jenem unbekanntem Gesang, dessen erste und feierliche Note der Tod anstimmt? [...] Dennoch trägt der Mann nicht lang die wohlige Ruhe inmitten besänftigender Naturstimmungen, und ‚wenn der Drommete Sturmsignal‘ ertönt, eilt er, wie immer der Krieg heißen möge, der ihn in die Reihe der Streitenden ruft, auf den gefährvollsten Posten, um im Gedränge des Kampfes wieder zum ganzen Bewusstsein seiner selbst und in den vollen Besitz seiner Kraft zu kommen.“

In grotesker Weise tritt uns der Tod in der *Danse Macabre* op. 40 von Camille Saint-Saëns entgegen. Das Stück war in seiner ursprünglichen Version als Lied für Singstimme und Klavier 1872 im marokkanischen Tanger entstanden. Zwei Jahre später



Camille Saint-Saëns

schrieb Saint-Saëns eine neue Fassung, in der er die Singstimme durch eine Solo-Violine ersetzte und den Klavierpart für Orchester erweiterte. Für die Solo-Violine überlegte sich Saint-Saëns einen besonderen Kniff: Die e-Saite wird um einen Halbton nach unten gestimmt, wodurch sich das Instrument klanglich in die Fiedel von Gevatter Tod verwandelt. Als Szenerie der *Danse Macabre* müssen wir uns einen Friedhof zur Mitternacht vorstellen. Zwölf lange Töne der Harfe verkünden die Uhrzeit. Zwei Liebende, die sich aufgrund unterschiedlicher gesellschaftlicher Herkunft öffentlich nicht treffen dürfen, erleben hier, wie der musizierende Tod ihr Rendezvous begleitet. Herrlich, wie das Knochengeklapper des tanzenden Todes durch ein Xylophon wiedergegeben wird.

Biografien



Gabriel Feltz Dirigat

Gabriel Feltz leitet seit Beginn der Saison 2013/14 als Generalmusikdirektor (GMD) der Stadt Dortmund die Dortmunder Philharmoniker. In dieser Zeit hat er dem Musikleben Dortmunds seinen Stempel aufgedrückt wie kaum ein Musiker vor ihm und sein Orchester zu einem der führenden Klangkörper Nordrhein-Westfalens gemacht. Neben seiner Dortmunder Tätigkeit ist Feltz Chefdirigent der Belgrader Philharmoniker. Zur Saison 2024/25 übernimmt er zusätzlich den Posten als Generalmusikdirektor in Kiel.

Gabriel Feltz erhielt seine künstlerische Ausbildung an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin und stand unter anderem für fast zehn Jahre den Stuttgarter Philharmonikern vor. Daneben gastiert er an zahlreichen bedeutenden Opern- und Konzerthäusern auf der ganzen Welt. Neben dem Standardrepertoire setzt sich Gabriel Feltz stark für das Musiktheater der Avantgarde ein. So leitete er in der aktuellen Saison die Neuproduktion der Oper *Amerika* nach Franz Kafka von Roman Haubenstock-Ramati am Opernhaus Zürich, die auf breite Resonanz stieß. Auf CD erschienen u. a. eine umfangreiche Sammlung von Einspielungen von Werken Sergej Rachmaninows sowie eine Gesamtaufnahme der Sinfonien von Gustav Mahler.



Benedetto Lupo Klavier

Benedetto Lupo gehört zu den führenden italienischen Pianisten unserer Zeit. Den internationalen Durchbruch brachte ihm 1989 die Bronze-Medaille beim alle vier Jahre ausgetragenen Internationalen Van-Cliburn-Wettbewerb. Seither ist Lupo mit einem immensen Repertoire regelmäßig zu Gast in den internationalen Musikzentren und konzertiert in seiner italienischen Heimat mit allen großen Orchestern. In jüngerer Zeit galt sein besonderes Interesse der Musik von Claude Debussy, die der Pianist zum 100. Todestag des Komponisten im Jahr 2018 in reinen Debussy-Programmen auf Tourneen durch die USA und Europa aufführte. Ebenfalls 2018 kehrte Lupo mit Ravels Klavierkonzert für die linke Hand als Solist mit großem Erfolg zum London Philharmonic Orchestra zurück. Eine besondere Liebe verbindet ihn mit der Musik von Nino Rota, dessen *Concerto Soirée* Lupo 2005 in einer vielfach ausgezeichneten Aufnahme einspielte. Seit 2013 unterrichtet der Pianist eine Meisterklasse an der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom.

1. Violine

Shinkyung Kim
Yang Li
Bianca Adamek
Nemanja Belej
Gesa Renzenbrink
Branca Weller
Beata Weber
Judith Großbach
Anna Straub
Haruka Ouchi
Laura Galindez Gutierrez
Anne-Kristin Grimm
Heewon Yoon
N. N.

2. Violine

Sanjar Sapaev
Sohee Bae
Renate Morocutti
Ulrike Grosser-Krotzinger
Björn Kuhlen
Vera Plum
Iris Plettner
Martin Westerhoff
Dariusz Wisniewski
Natalie Breuninger
Kathrin Averdung
Inna Tcherkassova

Viola

Hindenburg Leka
Min Gwan Kim
Armin Behr
Juan Ureña Hevia
Seul-Ki Ha
Hanna Schumacher
Carlotta Guijarro Alonso
Maria Fernández Casado
Alberto Herrero
N. N.

Cello

Franziska Batzdorf
Risto Rajakorpi
Emanuel Matz
Hauke Hack
Markus Beul
Denis Krotov
Florian Sebald
Andrei Simion

Flöte

Bettina Geiger
Ulrike Günther
Britta Schott

Oboe

Volkmar Schöller
Reika Kosaka

Klarinette

Frauke Hansen
Matthias-Jo Grimminger
Martin Bewersdorff

Fagott

Minori Tsuchiyama
Roland Grabert

Horn

Jan Golebiowski
Ferenc Pal
Florian Winkelmann
Arnd Schmitt
Noelia Gimenez Garces

Trompete

Balázs Tóth
Daniel Hufnagl
Mitsugu Hotta
Florian Rast

Posaune

Berndt Hufnagl
Johannes Leitner
Paul-Georg Galke

Tuba

Carlos Martin Valero

Pauke/Schlagzeug

Johannes Kepser
Frank Lorenz
Roland Krebs
Felix Kohnke
Kes Kunze

Klavier

Karsten Scholz

Celesta

Tatiana Prushinskaya

Harfe

Alexandra Mikhailova

Weitere Konzerte

3. Konzert Wiener Klassik

Ins Land, wo die Zitronen blühen!

Mo, 24.06.2024, 19.00 Uhr

Konzerthaus Dortmund

Werke von

Schubert, Rota, Connesson und Haydn

Dorel Golan Klavier

Dortmunder Philharmoniker

Noam Aviel Dirigat

tdo.li/wiener3

#tdowiener3

1. Philharmonisches Konzert

Dem Himmel entgegen

Di, 17./Mi, 18.09.2024, 19.30 Uhr

Konzerthaus Dortmund

Werke von

Brahms und Schumann

Anna Tsybuleva Klavier

Dortmunder Philharmoniker

Hossein Pishkar Dirigat

tdo.li/philko1

#tdophilko1

Sponsoren, Förderer & Partner

Sparkasse Dortmund,
Theater- und Konzertfreunde
Dortmund e.V., Ministerium für
Kultur und Wissenschaft des
Landes Nordrhein-Westfalen,
Konzerthaus Dortmund,
Orchesterzentrum|NRW,
WDR 3 Kulturpartnerschaft

Impressum

Theater Dortmund Spielzeit
2023/2024
Geschäftsführender Direktor:
Tobias Ehinger
Generalmusikdirektor:
Gabriel Feltz
Texte: Dr. Volker Rülke,
Dr. Michael Stille
Redaktion: Dr. Volker Rülke
Gestaltung: Mohr Design
Sophia Hegewald (Umschlag),
Unbekannt (Smetana), Bibliothèque
nationale de France (Ravel),
unbekannt (Dvořák), Nikolaj
Kusnesow (Tschaikowsky), Carl
Brasch (Brahms), Moritz Nähr
(Mahler), Charles Reutlinger
(Saint-Saëns), Musacchio & Ianni-
ello (Benedetto Lupo), Liudmilla
Jeremies (Gabriel Feltz)
Druck: Druck & Verlag Kettler
GmbH, Bönen
Redaktionsschluss: 11.06.2024



Zuversicht



Chancen



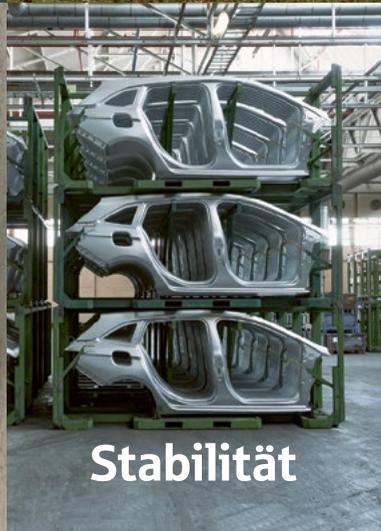
Fortschritt



Freiraum



Miteinander



Stabilität

**Weil's um
mehr als
Geld geht.**

Seit unserer Gründung prägt ein Prinzip unser Handeln: Wir machen uns stark für das, was wirklich zählt. Für eine Gesellschaft mit Chancen für alle. Für eine ressourcenschonende Zukunft. Für die Regionen, in denen wir zu Hause sind.
Mehr auf [sparkasse-dortmund.de](https://www.sparkasse-dortmund.de)



**Sparkasse
Dortmund**



facebook.com/dortmunderphilharmoniker
instagram.com/dortmunderphilharmoniker
twitter.com/doklassik
youtube.com/dortmunderphilharmoniker

www.theaterdo.de

Ticket-Hotline
0231/50 27 222